

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärzteblatt für Württemberg und Baden. 1934-1938 1936

13 (26.6.1936)

Nachrichtenblatt der Kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands, Landesstellen Württemberg und Baden

Herausgeber: Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstellen Württemberg und Baden

Anschriften:

Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Württemberg und Provinzialstelle Hohenjollern, Stuttgart N, Keplerstraße 26, Telefon 24454/55, Postfachkonto Stuttgart Nr. 5000, Bankkonto: Württ. Girozentrale Nr. 510, Württembergische ärztliche Unterstützungskasse in Stuttgart, Kronenstr. 38,

Postfachkonto Stuttgart 5320 und Württembergische Landesparkasse, Girokonto 313.

Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands, Landesstelle Baden, Mannheim, Kuttelstraße 1-3, Telefon 21581 und 24881.

Inhalt:

„Das Wissenschaftliche Wochenende“ Gau Baden und Württemberg; Nachtrag — Biologie und Naturwissenschaft (Erwiderung) — Sitzungen des Medizinisch-Naturwissenschaftlichen Vereins Tübingen — Fortbildungskurse: Bad Mergentheim, Freiburg i. Br., Alt-Rehse, Berliner Akademie,

Offizielle Sportärztliche Zeitschrift — Abschriften aus der Zeitschrift „Pharmazeutische Zeitung“ — Mitteilungen der Landesstelle Württemberg und Provinzialstelle Hohenjollern — Mitteilungen der Landesstelle Baden — Väterbesprechungen.

Der Verlag behält sich das Recht des alleinigen Abdrucks aller Originalbeiträge vor, ebenso das Recht jeden Nachdruck von Sonderabzügen.

„Das Wissenschaftliche Wochenende“

Der Gau Baden und Württemberg der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilkunde.

Wildbad, 9. und 10. Mai 1936.

Ein Rückblick.

Wenn wir rückblickend die Ergebnisse des ersten Versuchs, in einem wissenschaftlichen Wochenende alle Zweige der Heilkunde, Hochschule und Praxis zusammenbringen, überdenken, so hat dies Zusammensein uns viel zu lehren. Zunächst einmal war es höchst erfreulich zu sehen, wieviel Kollegen, jung und alt, aus der Landpraxis und von der Hochschule — darunter auch 7 Ordinarien — unserem Rufe gefolgt waren. Waren wir doch mit Frauen über 250 Teilnehmer, gewiß eine erstaunliche Zahl in einer Zeit, die mit Tagungen und Kongressen mehr als gefättigt ist.

Sodann war es sehr lehrreich, wieder eindeutig zu erfahren, daß es wohl höchste Zeit ist, mit den nur Vorträgen, die man zum größten Teil auch in irgendeinem guten Handbuch lesen kann, zu brechen und der Aussprache im großen oder im kleinen Kreis mehr Raum zu gönnen. Man fühlte in Wildbad ordentlich einen Hunger der einzelnen, in persönlicher Aussprache Lebenserfahrungen auszutauschen, die dann nicht nur zu Betrachtungen, sondern zu wirklichen therapeutischen Taten, zu neuen Möglichkeiten anregten. Es war daher auch nicht erstaunlich, daß der Vortrag von Fräulein Dr. Gräble, Tübingen, über den Aufbau von Heilpflanzen weitaus den größten Widerhall fand, eben weil er uns in wirklich feinsten Weise, tief schürfend und dabei frei von jeder Eitelkeit in ein uns leider recht fremd gewordenes Gebiet unseres Artztums einführt und uns einen Ausblick zeigte in neues unbekanntes Land voll von Möglichkeiten.

Die abendliche Diskussion: *) Hochschule und Praktiker nahm leider nicht den Verlauf, den wir erhofft. Aber da trifft mich wohl die Hauptschuld als Leiter dieser Diskussion. Was Professor Runge, Heidelberg, mir ganz mit Recht als technischen Fehler vorwarf, war dies, daß ich zunächst mehreren Ordinarien das Wort gab und damit dann die ganze Debatte aballt, d. h. ihre aufbauende, vorwärtsblickende, werteschaffende Richtung verlor, und daß man zu viel von der Vergangenheit sprach, wie um ihre Verdienste um das Artztum zu erweisen. Dazu lag aber keinerlei Notwendigkeit vor. Die jungen Assistenten der Kliniken, sie waren wie geladen mit Elektrizität, sie hätten, als die Träger der Zukunft, zunächst zum Kampfe antreten sollen. Wären sie dann, was sicher der Fall gewesen

*) Die Diskussionsreden selbst sollen im Hippokrates veröffentlicht werden.

wäre, weit über das Ziel hinausgeprellt — doch das herrlichste Recht der Jugend —, dann wäre es Sache unserer Lehrer gewesen, die wildgewordenen Pferde einzufangen und sie wieder vor den Wagen des Lebens zu spannen, mit dem man ja leider nie im Galopp fahren darf, will man nicht Pferd und Wagen kaputt machen. Den alten Praktikern ging erst recht der Atem aus, als sie die stillistisch so feinen und einwandfrei vorgetragenen Reden der Professoren hörten, denen die Sprache ja wundervoll zur Verfügung steht. Kein anfeuerndes Wort der Leitung konnte sie von ihrer Lähmung befreien, sie schwiegen sich reißlos aus, und doch hätten gerade sie so viel vom Leben, von wahren Artztum zu sagen gehabt.

Hocherfreulich und wirklich Werte schaffend war dann aber, was am Sonntag in der menschlichen Aussprache in kleineren Gruppen in Erscheinung trat. Hier wurde einem klar, worauf es bei dem nächsten Wochenende in der Hauptsache ankommt. Ganz besonders befallend waren aber die mir zugesandten kritischen Nachschäftsberichte einzelner Ärzte über das Wochenende, die aber leider alle in Wildbad nicht gesprochen hatten.

Unser Ziel ist richtig, aber der Weg dahin führt noch durch tiefen Wald und Sumpfgelände. Jeder muß da mithelfen, daß wir einen guten Weg bahnen durch den Urwald vor-geschaffter Meinungen, daß wir das Sumpfgelände banaler Schlagworte trocken legen. Wohl sagt man, alle Wege führen nach Rom, aber doch muß man sich klar sei, ob man Mussolini oder den Papst besuchen will.

Aug. Heisler (Adnigfeld).

*

Wissenschaftliches Wochenende

am 9. und 10. Mai 1936 in Wildbad (Schwarzwald).

Thema: Die natürlichen Heilkräfte Süddeutschlands.

(Nachtrag)

Selbstbericht.

Dr. Graubner, Badearzt, Bad Teinach, Württ. Schwarzwald: „Die Verwertung der Teinacher Mineralquellen“.

Wenn man die natürlichen Heilkräfte Württembergs aufzählt, so darf Bad Teinach unter ihnen nicht fehlen. — Dieser kleine, stille, lieblich gelegene Badeort, schon im 14. Jahrhundert als „heißes Bad“ bekannt, erlebte es seinen Aufstieg nach dem 30jährigen Krieg und erstreckte sich bis Mitte des vergangenen Jahrhunderts besonderer Vorliebe des württembergischen Herrscherhauses. Im letzten Jahrzehnt, nach Uebergang an Deutschlands größtes Mineralbrunnen-Unternehmen, strebt das Bad nach längerem Dornröschenschlaf wieder empor und hat durch großzügigen und systematischen Ausbau ein neues, modernes Gesicht gewonnen.

Den Reichtum von Bad Teinach bilden seine 4 Quellen, sämtlich erdig-alkalische Sauerlinge, mit kennzeichnenden Kalziumsalzen, Natrium-, Magnesium- und Eisenhydrogencarbonaten und teils reichem Kohlenstoffgehalt. Ihre Wasser entstammen dem kristallinen Grundgebirge und dem Buntlandstein, sowie den jungen Talauffschüttungen — und haben den Weg durch die

Zerflüssungszone zweier Verwerfungen im Teinachtal an die Oberfläche gefunden.

Am bekanntesten dürfte die „Hirschquelle“ sein. Ihr Wasser kommt hier in natürlichem Zustand aus einem der größten und modernsten Mineralbrunnen-Abfüllanlagen Deutschlands zum Versand. Nach den Feststellungen von Sieber stellt die Hirschquelle den Idealtyp des Tafelwassers dar. Die Wertschätzung ist aus der jährlichen Versandzahl von ca 9 Millionen Flaschen zu ersehen. An Ort und Stelle wird die Hirschquelle nur zu Trinkkuren verordnet und hat sich bei Magen-Darmlatairrien gut bewährt: durch den Kohlenstoffgehalt des Wassers wird eine Hyperämie der Magenschleimhaut hervorgerufen, die Motilität und Sekretion des Magens gesteigert und dabei gleichzeitig infolge des alkalischen Charakters des Wassers die Acidität des Magens herabgesetzt, ferner die Resorption beschleunigt und die Darmperistaltik gereizt. Auch bei Psittiden wird diese Trinkkur mit Erfolg angewandt, weil durch Trinken von erdigen Brunnen die Diurese angeregt wird. Unter gleichen Indikationen, besonders bei Psittiden und Pselitiden, wird auch die zweite, die „Dächleinsquelle“ getrunken.

Die gebaltsärmste Quelle, die „Tintenquelle“, findet Verwendung als Unterstützung anderer Therapien bei Bleichsucht und Anämien — und hat seine Bedeutung durch den Gehalt an löslichem Eisenoxid. Dieses wertvolle Eisen kann vom Körper resorbiert und zum Aufbau verwendet werden.

Am wertvollsten für den Arzt ist die vierte, die „Bachquelle“ — die eigentliche Badquelle. Diese kohlenstoff- und gebaltreichste der Teinacher Quellen wird direkt in die Bäder geleitet.

(Es folgen nähere Ausführungen über die Badetechnik.) Als wichtigste Wirkung des Bades erfolgt die Resorption der lipoidlöslichen Kohlenstoffe durch die Haut und damit findet die wesentlichste Reaktion am Zirkulationsapparat statt — und zwar erweitern sich die Hautkapillaren und tieferliegenden Blutgefäße. Dadurch kommt es zur Beseitigung einer fehlerhaften Blutverteilung, zum Abstimmen des Blutdruckes und zur Entlastung des Herzens — und es gelingt durch wiederholte Bäder den Blutdruck nieder zu halten und das Herz zu kräftigen. Am besten orientiert uns über den Gesamteffekt eines Bades der Puls: hat der Körper auf das Bad günstig reagiert, so geht die Pulsfrequenz herunter. Treten jedoch nach dem Bade Unbehagen, Herzklappen, Schlaflosigkeit auf, so waren die Bäder eine zu große Belastung für das Herz, oder sie waren entgegen ärztlicher Anweisung zu lange oder gar eigenmächtig genommen. Denn die Bäder sind in Bad Teinach auch ohne ärztliche Anordnung zugänglich. In den letztgenannten Fällen handelte es sich meist um mehr oder weniger dekompensierte Mitten, die bei schon bestehender Sauerstoffschuld einer weiteren Kohlenstoffbelastung durch das Bad nicht gewachsen waren. Auch sind 2 Fälle bekannt, wo die Patienten als angeblich Gesunde sich eigenmächtig ein längeres Bad genehmigten — mit dem Erfolg, daß sie alsbald erhebliche Herzbeschwerden bekamen. Vom hinzugezogenen Badearzt wurde beidemal eine verkappte Mitralklappenstenose festgestellt und auch röntgenologisch bestätigt. Ohne das „belastende“ Bad wäre es zu dieser Diagnose nicht gekommen. Demnach muß der Arzt dem Herzen, dem er ein Mineralkohlenstoffbad verordnet, auch eine gewisse Reservetracht zutrauen, anderenfalls von einer Badetur abraten.

Nach dem Gesagten ergibt sich, wie außerordentlich dankenswert es ist, wenn vom einweisenden Arzt ein „badereifer“ Patient zur Badetur geschickt wird.

Das Mineralkohlenstoffbad ist kein indifferentes Mittel — und damit sind dem Badearzt die Grenzen gewiesen, welchen Patienten er hier ein Bad verordnen kann und welchen nicht: eine Gegenindikation besteht bei insuffizienten Herzen mit Dyspnoe und Ödemen, bei frischer oder drohender Apoplexie, frischer Venenthrombose; dagegen sind die Bäder bei Patienten mit Herzklappenfehlern, Herzmuskelchäden, arterio-sclerotischen Veränderungen des Kreislaufes, besonders bei Patienten mit ess. Hypertension angezeigt.

Selbstverständlich bedeuten die Bäder, neben sonstigen Heilfaktoren des Badeortes, für die anderen Kurgäste, die vielen Abgearbeiteten, Nervenschwachen, Konvaleszenten eine ganz wesentliche Unterstützung ihrer Erholung und Beschleunigung ihrer Wiederherstellung. Deshalb sollte eine Badetur in solchen Fällen nicht nur als Luxus aufgefaßt werden.

Der sich immer wieder bewahrheitende Wahlspruch von Bad Teinach: „Megrotos sano, sanos recreo“ berechtigt zum Wunsch, daß auch Bad Teinach, mehr als bisher, zur Volksgesundung beitragen möge.

Biologie und Naturwissenschaft

Studie von Oscar Dieterich, Stuttgart.

Erwiderung.

Der Deutsche Umschmelzungsprozeß ließ auch das Interesse für die Deutsche Heilkunde im Sinne einer mehr biologisch gesteuerten Medizin aufblühen deren Begriff in dem Ausdruck „Biologie und biologisches Denken“ zusammengefaßt wurde.

Manche Ärzte erkannten die Gefahr einer offenbar überwiegend pharmazeutisch gerichteten Heilkunde und nicht die Leyten darunter erblickten in der bisherigen Richtung eine zu sehr in starre Formen gepreßte Heilweise, welche den biologischen Heilmethoden in mancher Beziehung nachzustreben scheint. Heisenberg sagte denn auch auf der Tagung der Deutschen Naturforscher und Ärzte 1934 seine Meinung dahin gehend zusammen, daß er die exakten Forschungsergebnisse in Physik und Chemie als medizinische Bausteine mit der Begründung ablehnte, daß sich nicht einmal die Gesetze der klassischen Mechanik mit jenen der Atomphysik decken und somit deren Anwendung keinen Anspruch mehr als Grundlage der Medizin haben könne.

Köttschau, so schreibt Heinz Bottenberg in seiner Biologischen Therapie des praktischen Arztes 1936 darüber: „Eine biologische Medizin muß die Suche nach dem Gesetz verlassen und nach der Regel forschen.“ ... „Zunächst sei es schon möglich, zitiert Bottenberg weiter, den Organismus mit der Konstantenmethode, also mechanistisch zu erforschen, aber dann studiert man keine Lebenserscheinung mehr, sondern ein physikalisch-chemisches Reagenzglasgeschehen, wie man es ausschließlich nur am toten Organismus beobachten kann.“

Der letzte Sinn daraus betrifft den alten Vorwurf, daß man biologische, also Lebensgesetze nur an der lebenden Materie und Krankheiten am Kranken studieren sollte, da die am toten Material gefundenen Werte sich am Lebenden evtl. ganz anders auswirken könnten.

Diese Befürchtung ist weitgehend richtig, wenn man darunter jene Ergebnisse versteht, welche unter Ausschluß der biologischen Verhältnisse gefunden wurden, zu welchen sie später passen sollten. Die Naturheilkunde ist wie in einer vorangehenden Arbeit gezeigt wurde, ausschließlich auf Erfahrung am Lebenden aufgebaut; die angewendeten Heilmittel sind der Umwelt entnommen und konnten ohne notwendige Kenntnis der inneren, physiologischen Wirkungsweise am Kranken geprüft werden.

Die dabei gemachte Erfahrung wurde zur Regel, nach welcher zu forschen Köttschau mit Recht empfiehlt. Warum stimmt diese Rechnung? Weil der Prozeß am Kranken nach rein physiologischen, also nach biologischen Gesetzen abläuft. Es ist dies die natürlichste und zugleich direkteste Behandlungsweise dann, wenn der Vorgang am Kranken vom Arzt richtig gedeutet und therapeutisch nach der Erfahrungsregel gesteuert wurde. Biologische Gesetze sind aber stets Naturgesetze und sie bleiben dies auch dann, wenn der Behandelnde deren Mechanik nicht kennt. Die kritische Beobachtung, eine besondere ärztliche Kunst ist alsdann der Zeiger an der empfindlichen Waage für noch dunkle physikalisch-chemische Prozesse, welche wir als Reaktion des Organismus bezeichnen, die mit größerer Sicherheit das verborgene Geschehen überbrückt als irgend eine gelehrte Hypothese.

So weit sind wir wohl einig — aber wir kommen dabei nicht um die Tatsache herum, daß unsere naturgemäßen, also physikalischen diätetischen etc. Maßnahmen sich doch allesamt im Kreise von Naturgesetzen bewegen, welche wir vielfach als unbekannt, aber durch Erfahrung gesteuert anwenden. Daß der Ausdruck Naturgesetze zum mindesten die gesamten wissenschaftlichen Grundlagen der modernen Naturwissenschaften und vor allem jene der exakten Naturwissenschaften umfaßt, darüber dürfte wohl kein Zweifel bestehen.

Ganz anders aber sieht die Antwort auf jene Frage aus, ob unsere heutige wissenschaftliche Einsicht zur Beurteilung dieser kritischen Vorgänge ausreicht, welche sich als Reaktion am Kranken abspielen! Hier können wir ebenso ruhig mit nein antworten. Auch die arzneilichen Reaktionen am Kranken verlaufen nur erfahrungsgemäß und jede Theorie hierüber ist und bleibt nur mutmaßlich und in diesem Sinne ist es das gleiche, ob wir dem Kranken einen Teeabsud oder ein homöopathisches Mittel geben; die Teebehandlung, wie diese heute unter den Heilkundigen bevorzugt wird, unterscheidet sich darin nicht von dem Rezept. Tatsache dagegen ist wiederum, daß die einfachste Behandlungsweise nicht nur die übersichtlichste ist, sondern auch die wirksamste. Der wesentlichste Unterschied zwischen der naturgemäßen und der medizinischen Heilmethode liegt wie schon in früherer Arbeit erwähnt im Unterschied der ganzen Behandlungsweise, bei welcher die natürliche Heilweise nicht nur stets

eine Ausscheidungsstür vorausschickt, sondern zuerst das kranke Organ entlastet mit dem Ziel, den organisch noch reaktionsfähigen Teil des Erkrankten zu mobilisieren, d. h. dessen Abwehr zu erhöhen.

Der Sinn aus dieser Darstellung geht dahin, zu zeigen, daß nicht die noch ungenügenden Forschungsergebnisse Schuld an dem nicht allzu seltenen Mißerfolg der medizinischen Schule tragen, sondern die Schule an sich mit ihrer allzu wenig naturverbundenen Auffassung. Denn die Gesetze, welche uns Naturärzte am Gesunden und Kranken leiten, sind die gleichen naturgesetzlichen Offenbarungen, welche jedem Arzt zur Verfügung stehen, der auf sie zu achten gewohnt ist. Ob sich nun die Gesetze der klassischen Mechanik mit jenen der Atom- und Molekularphysik auf Grund unserer heutigen Einsicht decken oder nicht, das mit der, darf man sagen, einseitigen therapeutischen Schule der Medizin nicht mehr und nicht weniger zu tun, als die Ablehnung der Retortenchemie für physiologische Betrachtungen. Die Krankenbehandlung hat mit jenen Dingen recht wenig zu tun. Freilich wer da glaubt, daß wie Heisenberg sagt, die exakten Wissenschaften bereits abgeschlossen seien, der ist an der Geschichte der Technik vorübergegangen. Ja das ist richtig, daß hinter mancher Theorie dann ein Punkt kam, wenn ihr Geleise zu Ende war. Gerade die 1934 gefundene Diffranz physikalischer Gesetze hat gezeigt, daß die Forschung imstande ist, Kritik an der eigenen Arbeit zu üben und morgen schon, kann ein neuer Funke sprühen als zukünftiger Baustein am biologischen Werden. Denn die Grundlage alles Geschehens scheint uns auf der gesetzmäßigen Beziehung aller Stoffe zueinander aufgebaut. Naturgesetze regulieren den Kosmos — ihre organische Verbundenheit das Leben — deren tiefstes Erfassen ist uns Religion und sie fordert wieder die Dematerialisation der Stoffe. Trotzdem wird es Aufgabe der Forschung sein, über das was uns unerforschlich dünkt hinweg zu kommen. Naturgesetze sind nur Leben in seine Gesetze zerlegt.

Darüber wollen und müssen wir uns klar sein und freiwillig die notwendigen Konsequenzen ziehen, daß ein Irrtum über den Zusammenhang irgend eines Naturgeschehens mit den Naturgesetzen stets in der Auffassung des Theoretikers zu suchen ist. Denn alles Naturgeschehen ist naturgesetzliche Folgeerscheinung — auch dann, wenn die wissenschaftliche Erkenntnis hierzu noch fehlen sollte.

Gerade der Umstand, daß nach Heisenberg noch kein klares Bild zwischen der klassischen Mechanik und jener der Atomphysik besteht, beweist, daß die exakten Wissenschaften noch nicht abgeschlossen sind. Noch unverständlicher aber ist deshalb die Empfehlung: „Die Suche nach dem Gesetz zu verlassen“ weil die Gesetze der Mechanik an sich, das besondere Verhalten der Atome nicht oder nicht zu erklären vermögen. Zu solcher Konsequenz müßte die Erforschung der Atomphysik mindestens abgeschlossen sein, was jedoch der täglichen Erfahrung speziell auf biologischem Gebiete wo sich die Naturgesetze anders auswerten, widerspricht. Ueberprüft man nun jene angeblichen Gegenfälle in Bezug auf ihre Auswirkung am biologischen Geschehen, also etwa in Bezug auf einen schädlichen oder nützlichen Einfluß auf die Lebensvorgänge, so müssen wir mit Erstaunen feststellen, daß derartige scheinbar gegen die klassische Mechanik gerichteten Ausnahmen gerade dann und in jenem Augenblick auftreten, wo die altgewohnten Gesetze im Lebensprozeß durch jene der Molekular-Gesetze abgelöst werden und dadurch den Weg zu den physiologischen Vorgängen höherer Ordnung frei geben.

Einige praktische Beispiele mögen das Gesagte bestätigen. Der ganze Komplex über die kapillaren Fließvorgänge in enger Verbindung derselben mit den osmotischen Vorgängen, löste das Gesetz der Schwere ab (die Fallgesetze) und ergänzt in harmonischem Einflang die Grundlagen aller Lebensvorgänge.

In jäter Arbeit wurde in den Laboratorien der physikalisch, biologischen Arbeitsgemeinschaft und der damit verbundenen ähnlich gerichteten Institute das Verhältnis der elektrischen Ladung aller wichtigen Zellgebiete im Körper zu ihrer nächsten Umwelt vermittelt, wodurch in Bezug auf die Frage über die vermutliche Dynamik des Zellstoffwechsels bereits recht befriedigende Lösungen gefunden wurden. Freilich blieben auch hier noch wesentliche Punkte der Osmose dunkel, insbesondere jene der Durchdringungsmechanik, desgleichen Fragen über die Fernwirkung gewisser Reize; ferner blieb ungelöst das dynamische Verhalten der gelösten Salze zum Lösungsmittel — also alles

Dinge, welche sich um die bisher unbekannte Dynamik des Stoffwechsels sowohl der einzelnen Zellen, als auch der ganzen Organgebiete drehen. Der Grund dieser schwierig zu ermittelnden Verhältnisse liegt teils in der Anschauung, die zum Teil heute noch vertreten wird, daß es unrichtig sei, gewisse organische Vorgänge auf anorganisches Versuchsmaterial zu übertragen, teils in der Schwierigkeit, entsprechendes Versuchsmaterial in einwandfreier Beschaffenheit zu erhalten. Denn alle Gegenversuche haben einwandfrei gezeigt, daß molekular bedingte Eigenschaften der vorgenannten Wirkungsweise sich sowohl am anorganischen wie am organischen Stoff in seiner unterschiedlichen Weise abspielen; ebensowenig wie in diesem Sinne ein Unterschied zwischen der anorganischen und organischen Chemie anerkannt wird, was praktisch auf dasselbe herauskommt; denn die Physik behandelt ja nur das Kräfteverhältnis derselben Stoffe, welche die Chemie im Sinne ihrer mehr stofflichen (affinitiven) Eigenschaften betrachtet.

Man wird vielleicht entgegen: wozu sollen wir Zeit und vielleicht vergebliche Mühe auf die Erforschung derartig schwer zu ermittelnder Naturgesetze aufwenden, wenn wir vom ärztlichen Standpunkt aus bereits praktische Erfahrung über den Ablauf komplexer physiologischer Vorgänge besitzen ohne die Mechanik derselben zu kennen. Man wird hervorheben, daß bei dem ärztlichen Wirken am Krankenbett der praktische Erfolg wichtiger sei, wie die vielleicht schwierige Einsicht in den Ablauf der Vorgänge. Hierauf ist zu erwidern, daß nur wenige Ärzte über das hierzu erforderliche Fingerspitzengefühl in ihrem Beruf verfügen, welches Voraussetzung dazu ist — ungestraft von höherer Warte der Beobachtung aus die hierzu notwendige Erfahrung sammeln zu können. Erfahrungen aber ohne jenes nicht jedem Arzt gegebene Einfühlungsvermögen lehrhaft auf Andere, etwa auf studierende Kollegen übertragen zu wollen, dürfte in vielen Fällen nicht nur unmöglich sein, sondern Opfer fordern, deren Schuld wohl niemand begleichen möchte.

(Schluß folgt.)

Medizinisch-Naturwissenschaftlicher Verein Tübingen

Sitzung vom 11. Mai 1936.

H. Machatschki: Kristallbau und Konstitution der anorganischen Stoffe.

Die großen Erfolge der Konstitutionsforschung auf organisch-chemischem Gebiet seit dem Jahre 1832 (Entdeckung organischer Radikale durch Liebig und Wöhler) regte auch auf dem Gebiete der anorganischen Chemie dazu an, sich mit dem Aufbau dieser Verbindungen hinsichtlich der gegenseitigen Anordnung ihrer Atome über die dualistische Auffassung von Berzelius (1812) hinaus zu befassen. Rein theoretisch glaubte man sich in der Lage, zunächst wenigstens für die Verbindungen niedriger Ordnung wie z. B. SiO_2 und Al_2O_3 unter Berücksichtigung der Valenz der Komponenten Konstitutionsformeln mit Valenzstrichen aufstellen zu dürfen und zwar unter der Annahme des tatsächlichen Bestehens von wenigatomigen, elektrisch abgesättigten Molekülen. Große Erfolge hinsichtlich der Konstitutionsaufklärung bei anorganischen Stoffen waren seit 1893 Werner und seinen Nachfahren bei vielen Verbindungen höherer Ordnung dadurch beschieden, daß er zu deren Erklärung neben den Hauptvalenzen noch die sogenannten Nebenvalenzen heranzog. Werner hat das Wesen nichtabgesättigter anorganischer Atomkomplexe („Komplexionen“ wie z. B. $[\text{PtCl}_4]^{2-}$ und $[\text{Co}_2]^{2+}$) richtig geschaut und er wie seine Nachfolger waren in der Lage, die Existenz und verschiedene Beständigkeit solcher Atomkomplexe auch in der Lösung wahrscheinlich zu machen; er hatte auch schon, wie sich später bestätigte, intuitiv richtige Vorstellungen über den räumlichen Aufbau der Komplexionen gewonnen; darüber hinaus hielt man aber noch an der Molekülvorstellung fest. Man versuchte nun in mannigfaltiger Weise, aber immer ohne die leiseste Möglichkeit eines Nachweises, die Werner'sche Koordinations-theorie ganz allgemein auf Verbindungen höherer Ordnung zu übertragen, z. B. auch auf die höchstkompliziert zusammengesetzten Silikate. Allen diesen Versuchen, die bis in die letzte Zeit hineinreichen, war kein Erfolg beschieden; der Natur der ganzen Sachlage nach blieben derartige Konstitutionsfragen den Methoden der chemischen Forschung unzugänglich; der Weg zur Lösung dieser Fragen wurde durch physikalische und kristallographische Untersuchungsmethoden eröffnet. Wenn man von den Erfolgen der spektroskopischen Untersuchung in einzelnen Fällen absieht, baut sich unsere deutliche Kenntnis von der Konstitution anorganischer Stoffe (Verbindungen und Elemente) auf den Ergebnissen der Kristallstrukturforschung auf, die durch die Entdeckung der Röntgeninterferenzen an den von der kristallographischen

Strukturtheorie geforderten Kristallgittern durch v. Laue im Jahre 1912 angebahnt wurde; dies war deswegen möglich, weil der Zustand der meisten festen Körper der kristallinen Zustand ist; damit ging die Erforschung der Konstitution der anorganischen Stoffe auf Kristallographie und Physik über. — Es hat sich da gezeigt, daß sowohl die meisten anorganischen Verbindungen niedriger und höherer Ordnung (einschließlich der Komplexverbindungen) als auch die meisten gemischten Elemente als Koordinationsverbindungen im erweiterten Sinne zu betrachten und damit als Verbindungen höchster Ordnung aufzufassen sind. Neben den Vorstellungen, die Werner für den Aufbau der Komplexionen gewonnen hatte, bei welchen dem Kernfaktoren ganz ohne Rücksicht auf seine Wertigkeit eine größere Anzahl (3, 4, 6, 8 oder 12) von Anionen oder neutralen Atomgruppen (die für sich als Moleküle bestehen können) angehängt sind, wird in der festen Verbindung nun aber auch jedes Ion, das zur Abfüllung an das Komplexion in zweiter Sphäre angehängt wird, selbst wieder zum Koordinationszentrum, sodaß sich nie ein abgefülltes Molekül bestimmter Größe bildet, sondern ein dauerndes Fortwachsen stattfindet; erst der ganze Kristall stellt das theoretisch nie abgefüllte Molekül dar; seine praktische Abgrenzung nach Erreichung wechselnder Größe erfährt dieses Molekül erst durch das Aufhören der Substanzzufuhr. Diesem fortwährend gleichmäßig sich wiederholenden Koordinationsprinzip geborchen nicht nur die einfachen, sondern auch die kompliziertesten anorganischen Stoffe; sie alle zusammen bilden das Meer der Koordinationsverbindungen, denen auf anorganischem Gebiet nur eine beschränkte Anzahl von Molekülverbindungen gegenübersteht, die ihrerseits wieder das Meer der organischen Verbindungen umfassen. — Die jeweilige Koordinationszahl der Anionen um die Kationen hängt in erster Linie von deren Größenverhältnissen ab in dem Sinne, daß wenn das Kation im Vergleich zu den Anionen verhältnismäßig groß ist, hohe Koordinationszahlen auftreten, wenn aber das Kation gegenüber den Anionen klein ist, keine. Es kommt dabei auf den Quotienten zwischen dem Radius der Wirkungssphäre des Kations und dem Radius der Wirkungssphäre des Anions an, der in den meisten Fällen kleiner als 1 ist und bis etwa 0,1 sinken kann. Niedrige Koordinationszahlen, ferner niedrigsymmetrische einseitige Koordination treten weiters dann auf, wenn das Anion im elektrischen Feld des Kations leicht deformierbar ist, was besonders bei den großen Anionen der Fall ist. Starke Deformierung der Anionen bei geringer Kationengröße allein führt zur Entstehung von wenig atomigen Molekülen und nur in diesen Fällen, in welchen dann die heteropolare Bindung in eine ausgesprochen homöopolare Bindung übergeht, dürfen wir überhaupt zur Kennzeichnung der Konstitution mit Valenzstrichen arbeiten; dies ist bei den organischen Molekülen mit der ebenfalls homöopolaren Bindung zwischen den Atompartnern ohne weiteres zulässig. Treten unter den genannten Umständen solche abgeschlossene Molekülgebilde tatsächlich auf, so treten uns diese auch im Kristall als festgeschlossene abgefüllte Einheiten entgegen, die im Kristall nur durch schwache Kräfte (van der Waals'sche Kräfte) gleichmäßig aneinander gebunden sind; solche kristalline Molekülverbände sind unter Erhaltung der festgefüzten Moleküle selbst leicht zerstörbar; Kristalle mit derartigen Molekülen schmelzen verhältnismäßig tief und überhaupt sind anorganische Substanzen dieser Art bei Zimmertemperatur gewöhnlich schon gasförmig.

Neben wie bei den anorganischen Verbindungen mit überwiegend ionisierten Bestandteilen liegen die Verhältnisse auch bei den gut leitenden metallischen Stoffen, z. B. bei den metallischen Elementen. Auch bei diesen liegen Moleküle mit in der Regel hohen Koordinationszahlen vor (großer Koordinationenquotient der gleichartigen Partner!); im metallischen Kupfer z. B. ist jedes Kupferatom von 12 anderen im gleichen Abstand höchstsymmetrisch umgeben. Dies gilt bei den gemischten Elementen solange, als die äußerste Elektronenschale der betreffenden Atome nur wenige Elektronen enthält (1–3). Bei höheren Elektronenzahlen stellen sich offenbar zwischen den Atompartnern gerichtete homöopolare Bindungen ein, damit verschwinden nach und nach die metallischen Eigenschaften; dieses Auftreten gerichteter Bindungen ist eine Folge des Bestrebens der gleichartigen Atome, sich gegenseitig ihre äußeren Elektronenschalen auf Nachbarnschalen zu ergänzen; danach richtet sich auch im festen Zustand die Anzahl der nächsten Nachbarn. Bei vier Elektronen in der äußeren Schale bleiben noch die dreidimensionalen Moleküle erhalten (Kohlenstoff als Diamant, Silizium); die Koordinationszahl beträgt aber nur mehr vier; bei größerer Elektronenzahl in der äußeren Schale der Einzelatome sinkt die Koordinationszahl auf 3, 2 und 1; es entstehen zunächst zweidimensional unendliche Schichtmoleküle (Arsen, Phosphor), dann eindimensional unendliche Kettenmoleküle (Selen, Tellur), schließlich achtatomige Ringmoleküle (Schwefel) und zweiatomige Moleküle (Sauerstoff, Stickstoff, Jod, Fluor). Im letzteren Fall, an den sich als Extremfall die einatomigen Moleküle der Edelgase mit ihren schon im Einzelatom komplizierten äußeren Elektronenschalen anschließen, haben wir es im festen Zustand wieder mit typischen tief-schmelzenden Molekülkristallen zu tun, deren Moleküle auch im nichtfesten Zustand beständig sind.

W. Jacoby.

Sitzung vom 25. Mai 1936.

1. Schramm: Ergebnisse der Reihenuntersuchungen bei Studierenden.

Während in den letzten Semestern bei den Studierenden etwa 0,4 Proz. aktive behandlungsbedürftige Tuberkulosen gefunden wurden — ein Prozentfuß, der auch all den Ergebnissen anderer Reihen- und Gruppendurchleuchtungen entspricht — wurden im vergangenen Wintersemester unter 615 Studierenden 7 aktive behandlungsbedürftige Tuberkulosen bei den Pflichtenuntersuchungen gefunden. Bei der Suche nach der Ursache dieser plötzlichen Zunahme auf über 1 Proz. stellte es sich heraus, daß 3 von den 7 Erkrankten gerade aus dem Heeresdienst und 2 andere vor kurzem aus dem Arbeitsdienst entlassen worden waren. Es wird sich also bei diesen Erkrankten die körperliche Mehrbelastung ungünstig ausgewirkt haben. Bemerkenswert bei all den Fällen war, daß der pathologische Befund weder percutatorisch noch auscultatorisch sondern nur bei der Durchleuchtung zu erfassen war, auch die Sentung war anfänglich nie erhöht. Demonstration der Röntgenbilder. Es werden deshalb sowohl bei den Einstellungs- wie bei den Entlassungsuntersuchungen aus Heer und Arbeitsdienst dringend Reihenuntersuchungen zur frühzeitigen Erfassung der tuberkulösen Erkrankten gefordert.

Ausführlicher Bericht Med. Klin. Nr. 23 Seite 173.

Aussprache: Herr Kriech.

2. Kriech: Ueber eine neue Tuberkulosereaktion nach Meinde.

Bericht über 699 Fälle von Kranken mit und ohne Tbc. und von Gesunden. Methode: Kuppenreaktion.

1. Konstanz der Reaktion gegenüber den Komplementbindungsreaktionen ausgezeichnet.

2. Spezifität der Reaktion: Von 175 Fällen mit absolut sicherer Tbc. reagierten 153 = 86 Proz. positiv und 22 = 14 Proz. negativ. Dies waren moribunde, anergische Phthisen, Miliartuberkulosen, frische, haematogene, lokalisierte Lungenschübe, frische, eintretende Infiltrate und frische bronchogene Aspirationsauslässe.

Von 250 Fällen ohne Tbc. waren 241 negativ und 9 positiv = 4 Proz. Von den negativen lebten 5 in offen-tuberkulösem Milieu, 4 waren Tbc. reaktoren. Blande haematogene Schübe nach W. Neumann? Aufgabe der Tbc.-Kürvorstellung, diese Fälle besonders zu beobachten und Klärung zu verschaffen.

3. Wert der Reaktion zur Differentialdiagnose, besonders bei Haemoptoen, Spontanpneumothorax, Bronchiektasen und Lungeninfiltrationen auf nicht tuberkulöser Grundlage.

4. Wert der Reaktion bei der Prognosebeurteilung: Kurvenmäßige Verfolgung der Reaktion.

5. Wert der Reaktion aus Erythrocyten, Ascites und Liquor.

6. Wert der Reaktion als Aktivitätsdiagnose bei Begutachtungen, Einschränkung infolge Antiförperperforation.

Aussprache: Die Herren Koch, Holzgrabe, Erich Schmidt-Zuttigart, Bücklers, Häffner, Bodwintler.

3. C. Ernst: Luftfahrtmedizinische Fragen.

Erörterung der Aufgaben und Ziele der Luftfahrtmedizin. Kurzer Hinweis auf die Fragestellungen innerhalb dieses Gebietes. Besprechung der Aufgaben des Arztes in der Fliegerei, insbesondere der zukünftigen Ausbildung der Fliegerärzte. Aus den Problemen der Luftfahrtmedizin werden zwei Fragestellungen in ihren Einzelheiten in Kürze dargelegt. Zunächst wird die Belastung des menschlichen Körpers beim Fallschirmabsprung besprochen, weiterhin auf die Einwirkung gradliniger Beschleunigungen und vor allem von Winkelbeschleunigungen auf den menschlichen Körper näher eingegangen. Die Beobachtungsergebnisse von Dirnshofen werden dargelegt.

Aussprache: Die Herren Bücklers und Erich Schmidt-Zuttigart.

W. Jacoby.

Ärztlicher Fortbildungskurs in Bad Mergentheim

In Bad Mergentheim fand vom 22.–24. Mai ein ärztlicher Fortbildungskurs statt, über den bereits wiederholt in der Presse berichtet wurde. Bei der Eröffnung heute früh begrüßte Herr Landrat Wanner im Namen der Kurverwaltung und des Kreises und Herr Ober-Med.-Rat Dr. Schmidt im Namen der Ärzteschaft Mergentheims die Vortragenden und Teilnehmer, die in einer Stärke von etwa 200 Zuhörern erschienen waren. Als Erster sprach Herr Prof. Dr. v. Bergmann-Berlin über die Erkrankungen der Leber und führte aus, daß gerade auf diesem Gebiet des medizinischen Denkens sich nicht in Kategorien mit Scheidewänden einteilen lasse, sondern daß es überall fließende Übergänge gebe, die man funktionell beurteilen müsse. Die Leber spiele im allgemeinen Körpergeschehen eine viel größere Rolle und es gebe viele Erkrankungen der Leber, die nach außen hin gar nicht in Erscheinung treten oder unter anderen Krankheitsbildern verlaufen können. Der Name tue nichts, die funktionelle Erkenntnis sei alles. Man sei gerade in der Behandlung dieser Leiden auf konservativem Wege in den letzten 10 Jahren einmal durch genauere Diagnose, dann aber auch durch intensivere Beschäftigung mit dem funktionellen Geschehen sehr viel weiter gekommen. Er führte im einzelnen die Behandlungsweisen an, in denen auch die Ner-

NESTLE KINDERNAHRUNG

ein den Bedürfnissen des Kindes angepaßtes Zwiebackpulver, hergestellt aus gemälztem und dextriniertem Weizenmehl mit Bestandteilen der Schale und der Aleuronschicht des Kornes unter Zugabe von gezuckerter eingedickter Alpenvollmilch, Extrakten des norwegischen

Lebertrans und blut- und knochenbildenden Salzen in zuträglicher Korrelation.

★ Hervorragend bewährt
auch in der Diätetik des Erwachsenen

Verbilligter Preis:

Große Dose, 365 g RM 1.50

Kleine Dose, 190 g RM —.80



Literatur und Probedosen kostenlos und unverbindlich durch die Deutsche A.G. für NESTLE Erzeugnisse, Berlin-Tempelhof



Bilimed

Das neuartige, klinisch erprobte Choloreticum u. Cholagogum mit dem wirksamen Prinzip der *Lavandula spica*. Starke, protrahierte Wirkung!
Preis: 30 Dragees RM 1.55

Literatur: II. Med. Univ. Klinik der Charité, Berlin (Dir. Prof. von Bergmann) D. M. W. Nr. 18, 1936



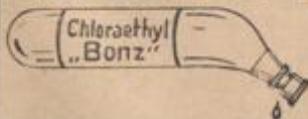
Dr. Oehren & Co. Oerelin-Fabrik Berlin SW 61
Oerelin Fineural Ferfersan

Aether pro narcosi „Bonz“

reinstes, nachgewiesenes Jahre sich unverändert haltendes Präparat. DAB 6, seit 1894

Chloroform für Narkose „Bonz“

(extra gereinigt) DAB 6, seit 1847



Bonz & Sohn
Chemische Fabrik, Böblingen/Württ.
Gegründet 1811 Telefon 279

Weranzeigen
wird nicht
vergessen!

Für die Nieren

Überkinger Adelheid-Quelle

Große Heilerfolge selbst bei veralteten Leiden

Prospekte durch die Mineralbrunnen A.G., Bad Überkingen

Stoffwechselleiden und ihre Beeinflussung durch das Pflanzen-Naturmittel SANOTRAPP-KRÄUTEREXTRAKT

auf kaltem Wege gewonnen, volle Wirksamkeit der pflanzlichen Stoffe, der Enzyme und Fermente, bei Rheuma, Ischias, Gallen-, Blasen-, Leberleiden, Darmträgheit, Fettsucht, hohem Blutdruck, Arterienverkalkung.

Flaschen zu RM 2.—, Kurpackung RM 5.—, durch Apotheken.
Prospekte bereitwilligst vom Hersteller: Apotheker OTTO TRAPP, Tübingen.

Sehr zu beachten!

Zuschriften, die das Anzeigen-geschäft betreffen, sind nur an den Werbedienst G.m.b.H., Frankfurt/M., Leerbachstrasse 49 zu richten.

Deutliches, mit der Maschine geschriebenes Manuskript verhindert Druckfehler und erleichtert dem Setzer die Arbeit

ZINKOCOLL (HARTMANNPLAST)

ein besonders reizloses, zäh klebendes und anschniegenderes Kautschukpflaster

PAUL HARTMANN A.G. HEIDENHEIM^A/BR. Abt. Pflasterfabrik

gentheimer Quellen und sonstigen Mergentheimer Behandlungsmethoden eine große Rolle spielten.

Ergänzend dazu sprach Prof. W e i t h a l - Hannover über die Erkrankungen der Gallenwege und ihre Beziehungen zu der Bauchspeicheldrüse. Auch hier stand die bessere Erkenntnis am Anfang größerer Heilmöglichkeiten. Wir sind durch zwei Dinge besonders in dem Studium dieser Lebensvorgänge weitergekommen, einmal durch die Duodenal-Sonde, welche uns über das funktionelle Geschehen der Gallenwege aufklären kann und dann durch das verfeinerte Röntgenverfahren, welches insofern ist, die Gallenblase darzustellen. Er zeigte an zahlreichen vorzüglichen Bildern diese Möglichkeiten auf und zeigte, daß man nicht das einzelne Organ im menschlichen Körper vom anderen trennen könne, sondern daß der ganze Lebensvorgang zusammengehört und daß ein Organ an dem anderen verknüpft und verbunden sei. So zieht eine Erkrankung der Gallenwege eine Erkrankung der Bauchspeicheldrüse und Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse umgekehrt die der Gallenwege in sehr hohen Hundertsätzen nach sich. So kann die Galle in die Bauchspeicheldrüse hinübergelangen, weil beide Drüsen denselben Ausführungsgang in den Darm haben und dort schwere Veränderungen hervorrufen und so kann das Sekret der Bauchspeicheldrüse in die Gallenwege gelangen und dort schwere Zerstörungen hervorrufen. Was Herr Prof. v. V e r g a m a n n für den Heilplan der Leber feststellte, konnte er für den Heilplan der Gallenwege vollkommen bestätigen. Auch er gab bis ins einzelne gehende praktische Winke und rühmte ebenfalls die guten Möglichkeiten der Mergentheimer Heilfaktoren gerade auf dem Gebiete der Gallenerkrankungen. Wie ist doch Mergentheim im Laufe der letzten Jahre geradezu zum Gallenbad geworden! Zum mindesten muß eine intensive, konservative Kur versucht werden, bevor der Patient dem Chirurgen überantwortet wird.

Ueber die Möglichkeiten dieser dritten Behandlungsweise sprach Professor Dr. S c h m i e d e n - Frankfurt an Hand seines riesigen Erfahrungsmaterials. Er stellte als ersten Grundsatz auf, daß man zunächst einmal sich über den Zustand und die Leistungsfähigkeit der Leber genau informieren müsse, bevor man operativ an die Gallenwege herangehe. Man müsse jugendliche Patienten nicht zu spät, alte nicht vorzeitig operieren, bevor man nicht versucht habe, durch intensive internistische Behandlung den Entzündungszustand zum Abklingen zu bringen oder zum mindesten zu bessern, daß der Eingriff gefahrlos vorgenommen werden könne. Die Gallenblase soll man nicht herausnehmen, weil sie Steine enthalte, sondern weil sie immer wieder Steine bilde. Durch diese feinere Diagnosenstellung des Krankheitsfalles vor der Operation ist die Sterblichkeit, die vor nicht langer Zeit noch 9 Proz. betrug, bis auf 0 zurückgegangen, zumal heute ja in vielen Fällen kaum mehr eine Narkose notwendig ist, um diese Operation durchzuführen und sie durch Verfeinerung der Technik auch zeitlich abgekürzt werden konnte. Der Chirurgen ist nicht etwa eine Konkurrenz der Bäder wie Mergentheim, sondern der Helfer und der Mitarbeiter, denn gerade im intensiven Kurort stellt sich ja oft die Unmöglichkeit heraus, auf internistische Weise zum Ziele zu kommen, sodas dann die Frage der Operation endgültig entschieden ist und umgekehrt muß der Chirurg feststellen, daß etwa 20 Proz. aller Operierten doch wieder Beschwerden bekommen, was nicht etwa auf Mängel der Operationstechnik zurückzuführen ist, sondern auf die von den beiden internistischen Rednern aufgeführten funktionellen Störungen in den Gallenwegen, die natürlich auch durch einen chirurgischen Eingriff nicht grundlegend geändert werden können. Gerade der Chirurg hat die Pflicht, die Patienten, bei denen auch die technisch einwandfreieste Operation keinen endgültigen Heilerfolg zu bringen vermag, in die Kurorte einzuweisen und gerade er, der ja schon seit langen Jahren Mergentheim kennt und mit Mergentheim zusammenarbeitet, sang ein hohes Lied der Leistung für die Patienten, welche der weiteren Behandlung bedürfen.

*

Fortbildung

Medizinisch-therapeutischer Fortbildungskurs der mediz. Fakultät der Universität Freiburg i. Br.

(Siehe Anzeige in Heft Nr. 9 vom 2. Mai 1936 Seite 122)

Dieser Fortbildungskurs fällt aber, wie von der Universität Freiburg mitgeteilt wurde, aus. Das diesbezügliche Telegramm hat folgenden Wortlaut:

„Der Fortbildungskurs der Medizinischen Fakultät Freiburg fällt wegen des Heidelberger Jubiläums aus. Bitte, sofort veröffentlichen. — Roeggerath.“

Lehrgänge 1936 in Alt-Rebfe.

Für das 2. Halbjahr sind folgende Lehrgänge an der Führerschule Alt-Rebfe festgelegt worden:

- *) 6. Lehrgang (2. Juli bis 11. Juli): Dozenten-Lehrgang. Anreise 2. Juli, Rückreise 11. Juli 1936.
7. Lehrgang (23. Juli bis 1. August): Arzt-Lehrgang. Anreise 23. Juli, Rückreise 1. August 1936.

*) Der 5. Lehrgang vom 18. bis 27. Juni 1936 ist vollbesetzt; weitere Anmeldungen sind zwecklos!

8. Lehrgang (6. August bis 15. August): Arzt-Lehrgang. Anreise 6. August, Rückreise 15. August 1936.
9. Lehrgang (20. August bis 29. August): Arzt-Lehrgang. Anreise 20. August, Rückreise 29. August 1936.
10. Lehrgang (2. September bis 9. September): Hebammen-Lehrgang. Anreise 2. Sept., Rückreise 9. Sept. 1936.
11. Lehrgang (20. September bis 26. September): für Reichsamtseiter, Gauamtseiter, Leiter der Ärztekammern und ihre Stellvertreter. Anreise 20. Sept., Rückreise 26. Sept. 1936.
12. Lehrgang (4. Oktober bis 31. Oktober): 3. Jungärztlehrgang. Anreise 4. Oktober, Rückreise 31. Oktober 1936.
13. Lehrgang (1. Novemberhälfte): Noch unbestimmt.

Mit den neuen Terminen für die Lehrgänge 7, 8 und 9 sind die bisher festgelegten Termine, wie sie in verschiedenen Antwortschreiben der Führerschule bekanntgegeben wurden, überholt.

Die Einberufungen für Lehrgang 6, 10 und 11 erfolgen durch die zuständige Dienststelle, für Lehrgang 12 durch die Gauamtseiterungen, Meldungen von Jungärzten für Lehrgang 12 sind bis 15. August 1936 beim zuständigen Gauamtseiter des Amtes für Volksgesundheit einzureichen. Einberufungen erfolgen bis spätestens 15. September 1936.

An den Lehrgängen 7, 8 und 9 können außer den Kreisamtseitern und Verwaltungsfachleitern des Amtes für Volksgesundheit, sowie den Amtsleitern der RW bzw. der Reichsärztekammern, soweit sie 1935 oder 1936 noch nicht an einem Lehrgang in Alt-Rebfe teilgenommen haben, auch sonstige, beim Amt für Volksgesundheit zugelassene Ärzte, die gleichzeitig Mitglieder der RW sind, teilnehmen. Meldungen unmittelbar an die Führerschule sind zwecklos; sie haben unbedingt über den zuständigen Gauamtseiter zu gehen.

Meldungen für Lehrgang 7 sind bis spätestens 2. Juli 1936, für Lehrgang 8 bis spätestens 16. Juli 1936, für Lehrgang 9 bis spätestens 30. Juli 1936 beim zuständigen Gauamtseiter des Amtes für Volksgesundheit einzureichen.

Die Lehrgangs- und Reisekosten werden von den zuständigen Stellen übernommen.

Alt-Rebfe, den 3. Juni 1936.

Der Leiter der Führerschule Alt-Rebfe:
Dr. Deuschl.

Die

Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung, die von dem Oberbürgermeister der Stadt Berlin geführt wird, veranstaltet als Nachfolgerin der Dozentenvereinigungen für ärztliche Fortbildung in Berlin im Herbst 1936 folgende internationale ärztliche Fortbildungskurse:

1. Fortbildungskurs über das Gebiet der Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde vom 28. September bis 10. Oktober. Honorar: 150.— RM.
2. Neuere Ergebnisse auf dem Gebiete der Kinderkrankheiten vom 19. bis 24. Oktober. Honorar: 50.— RM.
3. Neuere Ergebnisse auf dem Gebiete der Krebskrankheiten vom 19. bis 26. Oktober. Honorar: 60.— RM.
4. Normale und krankhafte Steuerung der menschlichen Körperorgane (in Verbindung mit einem Kurs über „Vitamine und Hormone“) vom 26. bis 31. Oktober. Honorar: 50 RM.
5. Tuberkulosekurs im Tuberkulose-Krankenhaus der Stadt Berlin „Waldbau Charlottenburg“ vom 2. bis 7. November. Honorar: 50.— RM.
6. Einführungs- bzw. Fortbildungskurs der Homöopathie vom 12. Oktober bis 6. November. Honorar: 40.— RM. bzw. 75.— RM. für Assistentenärzte: 20.— bzw. 40.— RM.
7. Sonderkurs über sämtliche Gebiete der Medizin mit praktischer Betätigung am Krankenbett und im Laboratorium finden in jedem Monat statt. Das Honorar beträgt 50 bis 80 RM. für 8 Doppelstunden. Bei diesen Kursen wird besonderer Wert auf die praktische Tätigkeit gelegt, die theoretische Fortbildung tritt in den Hintergrund, wird aber natürlich auch nicht vernachlässigt.

Die Kurse 1 bis 6 werden in deutscher Sprache gehalten, die Sonderkurse auch in fremden Sprachen.

Programme und nähere Auskunft durch die Geschäftsstelle der Berliner Akademie für ärztliche Fortbildung, Berlin NW 7, Robert Koch-Platz 7 (Kaiserin-Friedrich-Haus).

Teilnahmeberechtigt sind deutsche Ärzte, die Reichsbürger sind, sowie Ärzte fremder Staatsangehörigkeit.

Ausländische Ärzte und im Ausland wohnhafte deutsche Ärzte erhalten auf der deutschen Reichsbahn eine Fahrpreisermäßigung von 60 Proz. Unter Verwendung sogenannter „Registerrate“ kann ein ausländischer Arzt sich seinen Aufenthalt erheblich verbilligen, er tut gut daran, sich vor seiner Abreise mit einer einheimischen Bank in Verbindung zu setzen.

Offizielle Sportärztliche Zeitschrift.

Anlässlich der XI. Olympischen Spiele in Berlin gibt die deutsche Sportärzteschaft (im Haus der deutschen Ärzte) die Ausgabe B (Sommerspiele) der Zeitschrift

„Sportmedizin und Olympische Spiele“

als weitere Sonderausgabe der Deutschen medizinischen Wochenschrift heraus. Dieses Heft ist in gleicher Weise wie die

Die Aufgabe von Patentex bei der Verhütung der Geschlechtskrankheiten.

Bis vor einiger Zeit dachte man, wenn von venerischen Schutzmitteln die Rede war, fast ausschliesslich an Vorbeugungsmittel für den Mann. Das war eine verhängnisvolle Einseitigkeit. Tatsächlich kam man ja, trotz der verschiedenen Schutzmittel für den Mann, in der Bekämpfung der Gonorrhoe kaum weiter.

Wir machten es uns deshalb zur Aufgabe, den Hebel zur Bekämpfung der Seuche da anzusetzen, wo er unseres Erachtens in erster Linie angesetzt werden muss — bei der Frau.

In jahrelanger Zusammenarbeit mit namhaften deutschen Universitäts-Professoren erreichten wir es, dass wir die antiseptischen Eigenschaften von Patentex gerade gegenüber den Gonokokken so steigern konnten, dass Patentex ein Schutzmittel geworden ist, dem in Zukunft eine Hauptrolle in der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten zukommt.

Wir sind uns darüber klar, dass es ein 100prozentiges venerisches Schutzmittel für die Frau zur Zeit nicht geben kann.

Die auffallende Wirkungssteigerung gerade gegenüber den Gonokokken hat uns aber ein sehr grosses Stück vorwärts gebracht.

Sie wurde erreicht durch Hinzufügung der Trikranolin-Komponente (Chlorcarvacrol u. Formaldehyd) zur Oxychinolinverbindung des Patentex.

Es kommt hinzu, dass Patentex infolge seiner guten Haftfähigkeit an den Schleimhäuten nicht leicht wegläuft und dadurch einen verhältnismässig langen Schutz gewährt.

Entscheidend für seine Verwendung ist ferner, dass Patentex trotz seiner spezifischen Wirkung auf Gonokokken im übrigen die Schleimhäute nicht reizt.

Wir bitten deshalb alle Stellen, die mithelfen wollen, die Geschlechtskrankheitsseuche von der Seite der Frau her allmählich einzudämmen, um ihre Unterstützung und um die Empfehlung von Patentex in allen geeigneten Fällen.

Die Wirksamkeit von Patentex gegen Gonokokken.

Konzentration	Untersuchungsergebnis in Minuten			
	2 1/2	5	7 1/2	10
Original-Patentex	—	—	—	—
1 : 1	—	—	—	—
1 : 5	—	—	—	—
1 : 10	—	—	—	—
Phenol 1 : 100	—	—	—	—
zum 1 : 200	+	—	—	—
Vergleich 1 : 300	+	+	+	+

+ = bedeutet Wachstum, — = bedeutet Abtötung

Aus einer Reihe von Äusserungen wissenschaftlicher Institute, die sämtlich die gute Wirkung von Patentex zum Gegenstand haben. Originalpackung als Muster und Literatur von Patentex steht den Herren Aerzten gern kostenfrei zur Verfügung.

Wissenschaftliche Abteilung der Patentexfabrik, Frankfurt a. M.

Freyersbacher
Mineralwasser
Ein Laborkrind
für den Gafunden
Ein Spülkrind
für den Kranken
Freyersbacher Mineralquellen
Bad Peterstal

3 ärztliche Berufsräume

Erdgeschoss, auf gleichem Stocke mit gynäkologischer Praxis, in guter Lage Stuttgarts, Paulinenstrasse 28, sofort zu vermieten.

Dr. v. Liebenstein.

Arztfrau

(geschieden) 40 J., fröhl. mütterliche Art, erfahrene Hausfr. (gute Küche) i. Krankenpfl., Sprechst. Hilfe usw. gewandt, sucht für sofort od. später entsprechende Stellung. Zuschrift, unter **T. 315** befördert Werbedienst G.m.b.H., Frankfurt a. M., Leerbachstrasse 49.

An der Inneren Abteilung des Katharinenhospitals (Prof. Dr. Römer) ist eine

Assistenzarztstelle

zu besetzen. Eintritt 1. Aug. d. J. Anstellung privatrechtlich mit Gehalt von Gruppe 4b der Besoldgs.-Ordg. der Stadt Stuttgart, in den Anfangsstufen gleich Gruppe 2c der Reichsbesoldungsordng. Bewerber mit entsprechender Vorbildung werden ersucht, ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Stammliste, Zeugnissen, Nachweis der arischen Abstammung und Passbild bis 5. Juli ds. Js. einzureichen.

Der Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart. - Personalamt.

Personalbogen

zur schulärztlichen Untersuchung der Kinder liefert

Malsch & Vogel, Karlsruhe i.B.



Jode mit
"Jodo-Muc"

Dieser unzerbrechliche flüssige Jodstift gehört in jede Tasche, gerade auch in Ihre!

„Jodo-Muc“ desinfiziert all' die kleinen Wunden und verhütet Schlimmeres!

Probieren Sie bitte selbst „Jodo-Muc“, und wenn Sie damit zufrieden, empfehlen Sie diese kleine Neuheit weiter!

„Jodo-Muc“ ist für 50 Pfg. in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Für Aerzte auf Wunsch kostenlose Versuchsmuster.

MERZ & CO

CHEMISCHE FABRIK * FRANKFURT AM MAIN
BERLIN / WIEN / ZÜRICH / LONDON / NEWARK N.J. (USA)

Fabrikanten von: Acykal, Ad-Muc, Ana-Serol, Antineurin-Merzetten, Bisgalzin, Cal-Merzetten, Ceramphol, Condochin, Contractubex, Coryza-Serol D.R.P., Dysmeno-Merzetten, Ederma, Ferrascal-Merzetten, Gono-Serol D.R.P., Heliobrom, Husten-Merzetten, Mentubex, Merz Erfrischungs-Cigaretten, Merz morf, Merzula antineuralgica, Muca-Fiole, Mucaïn, Muc-Arsen, Ori-Muc, Para-Muc, Phebocon-Nasensalbe, Pulpa-Serol, Radacyl, Recto-Serol D.R.P., Rheumulzin, Rustion-Osan, Sulfartan, Tin-Merzetten, Trivalin, Ugalumin-Tabletten, Wurm-Serol D.R.P. usw. usw.

anlässlich der Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen erschienene Ausgabe A der Zeitschrift amtliches Organ für den Internationalen Sportärzte-Kongress.

Hiermit ordne ich an, daß aus Anlaß der Olympischen Spiele keine sportärztlichen Veröffentlichungen ähnlicher Art erscheinen dürfen, die den Anschein einer offiziellen Schrift erwecken könnten. Diese Anordnung gilt in erster Linie für die Medizinische Ständes- und Fachpresse. Diesen Zeitschriften bleibt es vorbehalten, zu den Spielen in einer Nummer besonders sportärztliche und sportmedizinische Fragen zu behandeln, jedoch nur im Rahmen einer laufenden Nummer ohne besondere Ausgestaltung des Umschlages (farbiges Titelblatt etc.).

Aus gegebener Veranlassung muß ich noch einmal darauf hinweisen, daß als einzige amtliche Zeitschrift für das Olympia die Sonderausgabe der Deutschen medizinischen Wochenschrift erscheint. Es ist unter allen Umständen zu vermeiden, daß andere ärztliche Zeitschriften, die sich aus Anlaß der Olympischen Spiele inhaltlich mit sportärztlichen Fragen befassen, in einem vom gewöhnlichen Aussehen abweichenden Umschlag erscheinen.
Der Sportärztesführer: Dr. Ketterer.

Abchrift aus der Zeitschrift „Pharmazeutische Zeitung“
Nr. 24 vom 21. März 1936.

Deutsches Reich. Erlaß betr. Kündigung der Vereinbarung zwischen der Deutschen Apothekerschaft und den Krankenkassen- Spitzenverbänden.

An a. den Herrn Beauftragten für den Reichsverband der Ortskrankenkassen e. V., Berlin-Charlottenburg 1; b. den Herrn Beauftragten für den Reichsverband der Landeskrankenkassen e. V., Berlin W 57; c. den Herrn Beauftragten für den Reichsverband der Betriebskrankenkassen e. V., Essen-Ruhr; d. den Herrn Beauftragten für den Reichsverband der Innungskrankenkassen e. V., Berlin W 35.

Im Anschluß an meine Erlasse vom 5. Oktober 1935 — II a 10465/35 — und vom 16. Dezember 1935 — II a 13207/35 —

Nach den mir zugegangenen Berichten sind die auf Grund meines Ersuchens aufgenommenen Verhandlungen über eine im Sinne der Anregung des Herrn Reichs- und Preussischen Wirtschaftsministers vorzunehmende Aenderung der Vereinba-

rung zwischen der Deutschen Apothekerschaft und den Krankenkassen-Spitzenverbänden vom 9. Januar 1935 ergebnislos verlaufen. Ich weise Sie daher im Einvernehmen mit dem Herrn Reichs- und Preussischen Wirtschaftsminister an, die Vereinbarung sofort zu kündigen. Dabei gehe ich davon aus, daß nach Beendigung des bisherigen Vertragsverhältnisses neue Verträge abgeschlossen werden, in die Vorschriften über eine Sonderstellung der Stada-Präparate gegenüber den von der pharmazeutischen Industrie hergestellten Erzeugnissen nicht wieder aufgenommen werden.

Ich ersuche, mir über die vollzogene Kündigung zu berichten und mir eine neue Vereinbarung vor dem endgültigen Abschluß zur Genehmigung vorzulegen.

Berlin, den 9. März 1936. — II a 2371/36 —

Der Reichs- und Preuss. Arbeitsminister.

Abchrift aus der Zeitschrift „Pharmazeutische Zeitung“
Nr. 24 vom 21. März 1936.

Der Krankenkassenvertrag der DVA. wird auf ministerielle Anordnung gekündigt. Im amtlichen Teil des heutigen Heftes ist ein Erlaß des Reichs- und Preuss. Arbeitsministeriums an die Krankenkassen-Spitzenverbände veröffentlicht, der die Anweisung zur sofortigen Kündigung der vertraglichen Vereinbarungen zwischen der Deutschen Apothekerschaft und den Krankenkassen enthält.

Bei Abschluß neuer Vereinbarungen sollen insbesondere feinerlei Vorschriften über eine Sonderstellung der Stada-Präparate gegenüber den eigentlichen Industriespezialitäten wieder aufgenommen werden.

Es ist bedauerlich, daß die „Stada“-Erzeugnisse, die neuerdings teilweise durch Herstellung in industriellen Betrieben immer mehr zur Spezialität geworden sind und mit denen in zunehmendem Maße den Industriepreparaten unlautere Konkurrenz gemacht wurde (vgl. Pharm. Ztg. 1935 Nr. 93, 1936 Nr. 18 und 24), den Anlaß zur Kündigung des ganzen Krankenkassenvertrages gegeben haben. Durch das Stada-Unternehmen und seinen Mißbrauch durch einzelne Apotheker sind somit dem Reichsapothekersführer und mit ihm dem ganzen Stande die größten Unannehmlichkeiten erwachsen.

Landesstelle Württemberg und Provinzstelle Hohenzollern

Bekanntmachungen

NB!

Stellvertretung

Zu Beginn der Reisezeit werden die Berufsangehörigen auf Einhaltung des § 15 APO hingewiesen. Der Arzt ist verpflichtet, einen Stellvertreter zu benennen und diesem die laufenden Behandlungsfälle ordnungsgemäß zu übergeben. Es genügt nicht, die Abreise in der Zeitung auszusprechen und es den Kranken zu überlassen, an welchen Arzt sie sich nun wenden wollen.

Die APO und die Krankenkassen, für die der Arzt regelmäßig tätig ist, sind von der Stellvertretung zu benachrichtigen, die Mitteilung an die Krankenkassen kann durch Veröffentlichung in der Tagespresse ersetzt werden. Die Mitteilung an die APO ist, seitdem die Vorzahlung nicht mehr auf Grund monatl. Fallzahl erfolgt, besonders dringlich, damit Ueberzahlungen, die später wieder abgezogen werden müssen, vermieden werden.

Die Vertretung durch nicht zugelassene, aber zulassungsfähige Ärzte ist möglich, die Verrechnung der Kassenleistungen hat aber in diesem Fall durch den vertretenen Arzt auf dessen Kassenrechnungen zu erfolgen.

ABD-Landesstelle.

Reichsärzteordnung

Ein Verlag in Remagen hat den Ärzten der Bezirksvereinigungen unaufgefordert ein Heft mit der Reichsordnung zugesandt.

Ich mache darauf aufmerksam, daß diese Werbeeremplare ohne Mitwirkung der Reichsärztekammer oder ihrer Gliederungen an die Ärzte herausgegangen sind. Der Vertriebsverlag ist ein reines Geschäftsunternehmen, welches nicht etwa zur Herausgabe dieses Druckes der Reichsärzteordnung autorisiert wurde. Der Preis von RM. 1,10 für das Heftchen erscheint sehr hoch. Die Ärzte sind in keiner Weise verpflichtet, die Sendung abzunehmen.

Im Verlag der Deutschen Ärzteschaft in Berlin SW 19, Lindenstr. 44, ist die Reichsärzteordnung in handlicher Form und gutem Umschlag zum Preise von RM. 0,30 zu beziehen.

ABD-Landesstelle.

Die Landesstelle Bayern der ABD veranstaltet in der Zeit vom Freitag, den 24. Juli bis Sonntag, den 26. Juli 1936 in München einen

Einführungslehrgang für die Kassenpraxis.

Jeder Arzt, der zur Kassenpraxis zugelassen werden will, muß nach § 18 Abs. 1 Zul.O. an einem solchen Kurs teilgenommen haben.

Anmeldungen zur Teilnahme sind bis spätestens 15. Juli 1936 an die Landesstelle Bayern der ABD in München 43, Schleichach 83 zu richten.

Gleichzeitig mit der Anmeldung ist eine Teilnehmergebühr von RM 5.— auf das Postkontokonto der Landesstelle Bayern Nr. 2518 München einzubezahlen.

Die Vortragsfolge geht den Teilnehmern zugleich mit der Befähigung der Anmeldung zu.

ABD-Landesstelle Bayern.

Ärztelkammer für das Land Württemberg und die Hohenzollernschen Lande

Die Fragebogen zur erstmaligen Meldung bei der Ärztekammer wurden am 8. Mai 1936 an alle Berufsgenossen versandt. Es sind 400 Fragebogen bis jetzt noch nicht zurückgeschickt worden. Die säumigen Berufsgenossen werden aufs dringendste ersucht, der Anmeldepflicht nunmehr umgehend nachzukommen.

Der stellvert. Leiter: gez. Dr. R. Schwarz.

Voranzeige

Gauamt für Volksgesundheit, Stuttgart-N, Replerstr. 26/I.

Betr. Vierteljahrestagung des Amtes für Volksgesundheit.

Am Sonntag, den 12. Juli d.S. Es wird die nächste Tagung des Amtes für Volksgesundheit abgehalten.

Ort und Zeit wird in den noch zugehenden Einladungen bekanntgegeben.

Dr. Stähle, Gauamtsleiter.

Arztregister

Dr. Karl Hartmann, Ebingen, ist am 3. 6. 1936 von der Kassentätigkeit zurückgetreten.

Zusassungsausschuss

Dr. Hans Freisburger, Ludwigsburg, für Ludwigsburg als Facharzt für Hals-Nasen-Ohrenkrankheiten.

Dr. Erich Märker, Winterlingen, für Taifingen als prakt. Arzt m. G.

Dr. Ulrich Haug, Crailsheim, für Crailsheim als prakt. Arzt m. G.

Allgemeine Ortskrankenkasse Stuttgart

Übersicht über den Mitglieder- und Krankenstand in der Woche vom 2. Juni bis 6. Juni 1936:

	Mitgliederzahl	Arbeitsunfähige	%
Wochendurchschnitt der Vorwoche:	172 798	4488	2,59
Der oben angegebenen Woche:	127 778	4368	2,52

in der Woche vom 8. Juni bis 13. Juni 1936:

Wochendurchschnitt der Vorwoche:	172 778	4368	2,52
Der oben angegebenen Woche:	173 245	4620	2,66

Verwaltungsdirektor: (M u n d e r).

Württ. Ministerium des Innern

Serum gegen Botulismus und gegen Schlangenbiß

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß Antitoxisches Heilserum gegen Botulismus und solches gegen Schlangenbiß in der Internationalen Apotheke, Stuttgart, Königstraße 21, Fernruf Nr. 24580 vorrätig gehalten wird und von dort bezogen werden kann.

Nachweisung

über die amtlich gemeldeten Fälle von gemeingefährlichen und sonstigen übertragbaren Krankheiten (Todesfälle in Klammern).

22. Jahreswoche vom 24. Mai bis 30. Mai 1936:

	früherer				Württemberg
	Neckar-Kreis	Schwarzw.-Kreis	Jagst-Kreis	Donau-Kreis	
Diphtherie	14 (-)	19 (-)	9 (-)	7 (1)	49 (1)
übertr. Genickstarre	1 (-)	—	—	—	1 (-)
Scharlach	67 (-)	30 (-)	11 (-)	18 (-)	126 (-)
Paratyphus	1 (-)	—	—	—	1 (-)
Unterleibstypus	1 (-)	—	—	1 (-)	2 (-)
Kindbettfieber	—	—	— (1)	—	— (1)
Tuberk. d. Atmungs- Organe	30 (5)	3 (4)	1 (2)	— (5)	34 (16)
Tuberk. and. Organe	—	—	—	— (1)	— (1)

23. Jahreswoche vom 31. Mai bis 6. Juni 1936:

Diphtherie	11 (-)	13 (-)	7 (-)	8 (-)	39 (-)
Scharlach	48 (-)	29 (1)	9 (-)	16 (-)	102 (1)
übertr. Kinderlähmg.	—	—	—	1 (-)	1 (-)
Kindbettfieber	—	1 (-)	—	—	1 (-)
Fieberhafte Fehlgab.	—	— (1)	— (1)	—	— (2)
Tuberk. d. Atmungs- Organe	20 (7)	7 (5)	1 (1)	1 (5)	29 (12)
Tuberk. and. Organe	— (1)	— (1)	—	—	— (8)

Nachfrage

Ein G. Bengert oder G. Weingart, Stuttgart hat an uns am 9. 5. 1936 RM. 15.— in Rothweil/N. eingezahlt. Der Abfender läßt sich nicht mehr ermitteln.

Die Zahlung ist für eine Rechnung v. 3. 12. 34 bestimmt, ohne Angabe des Arztes (Zahn-, Tierarztes?) Welchem Arzt kommt diese Zahlung zu?

Ärztliche Berechnungsstelle Württemberg e. V.

Stuttgart, den 12. Juni 1936.

Gänswaldweg 25.

T. 28243.

Dereinsleben

Stuttgarter ärztlicher Verein

Einladung zur Sitzung am Donnerstag, den 2. Juli 1936, abends 8 Uhr e. t. im Medizinischen Landesuntersuchungsamt, Azenbergstr. 14 a, Tel. 29141.

Tagesordnung:

1. Herr Stemmer: Vorführung eines Menstruationsebefilmes.
2. Herr Schlaef: Die Encephalitis in der Praxis: klinische und epidemiologische Beobachtungen.

gez. M. Fever.



Preiswürdigkeit und Qualität

veranlassen neuerdings viele Kliniken und Aerzte Karwendol und seinen Fertigpräparaten den Vorzug zu geben. Karwendol zeichnet sich durch hohen Schwefelgehalt und stark reduzierende sowie antiphlogistische Eigenschaften aus (vgl. Formulae magistrales berol. 1935).

Karwendol purum O.P. Tube mit 20 g	RM. —.77
Karwendol-Suppositorien O.P. mit 10 Stck.	„ —.94
Karwendol-Globuli vag. O.P. mit 10 Kugeln	„ —.68
Karwendol-Glycerin 10%ig Schraubglas mit 100 g	„ —.84

Karwendol-Gesellschaft Nachfolger Rentschler & Cie. Verwaltung Laupheim-H

Personalnachrichten

Niederlassung:

Dr. Gotthard Volkmann, homöop. Arzt, Rürtingen, Wendel-
anstraße 2 (zur Erfassungstätigkeit zugelassen).

Die Ärztliche Berechnungsstelle Württemberg e. V. nimmt
Ärzte, Tier-, Zahnärzte und Apotheker als Mitglieder auf.
— Honorareinzug, zinslose Vorschüsse, Steuerberatung,
Krankenkasse, Druckfachen kostenlos. Postfach 215 Stuttgart.
Stuttgart-D., Gänswaldweg 25, Fernsprecher 28243.

Landesstelle Baden

Badisches Statistisches Landesamt

Nachweisung

über die amtlich gemeldeten Fälle von gemeingefährlichen und
sonstigen übertragbaren Krankheiten (Todesfälle in Klammern).

23. Jahreswoche vom 31. Mai bis 6. Juni 1936:

Krankheiten	Landeskommissärbezirke				Land Baden
	Konstanz	Freiburg	Karlsruhe	Mannheim	
Diphtherie	1 (—)	13 (—)	6 (—)	24 (2)	44 (2)
übertr. Genickstarre	—	—	—	—	—
Scharlach	13 (—)	30 (2)	40 (—)	21 (1)	104 (3)
übertr. Kinderlähm.	—	1 (—)	—	—	1 (—)
Paratyphus	1 (—)	—	4 (—)	—	5 (—)
Unterleibstypus	—	—	—	—	—
Kindbettfieber	—	—	—	1 (—)	1 (—)
Körnerkrankheit	—	—	—	—	—
Tuberkulose der Atemungsorgane	3 (1)	5 (3)	11 (5)	10 (5)	29 (14)
Fleischvergiftung	—	—	—	—	—

24. Jahreswoche vom 7. Juni bis 13. Juni 1936:

Diphtherie	1 (—)	16 (1)	10 (—)	19 (—)	46 (1)
übertr. Genickstarre	1 (—)	—	—	—	1 (—)
Scharlach	5 (—)	21 (—)	32 (—)	40 (—)	98 (—)
übertr. Kinderlähm.	—	1 (—)	—	—	1 (—)
Paratyphus	—	—	—	—	—
Unterleibstypus	—	—	—	—	—
Kindbettfieber	—	—	2 (—)	— (1)	2 (1)
Körnerkrankheit	—	—	—	—	—
Tbc. der Atemungsorg. Fleischvergiftung	5 (3)	9 (5)	12 (7)	15 (5)	41 (20)

Bücherbesprechungen

Gesund und froh, 11 Gebote rechter Lebensführung. Nach
dem Dänischen von Dr. med. Johanne Christianen. Verlag
der Ärztlichen Rundschau, Otto Gmelin, München. Preis geb.
RM. 1.50.

In der Reihe „Der Arzt als Erzieher“, Heft Nr. 72, veröf-
fentlicht Dr. Johanne Christianen ihre 11 Gebote rechter Le-
bensführung in einfacher, leicht faßlicher Form, die durch kleine
Zeichnungen und frische gut eingängige Verse ergänzt werden.
Da in Dänemark infolge Ausfuhr von Butter und Eiern oft
eine vitaminarme Kost genossen wird, tritt sie in erster Linie
für eine vitaminhaltige Nahrung, aber im übrigen im Gegen-
satz zu Hindede für eine kräftige gemischte Kost mit Beigaben
von viel Obst und Gemüse ein.

Neben dem Vitamingehalt: Milch und Butter (A-Vitamine),
Brot und Korn (B-Vitamine), Obst und Gemüse (C-Vitamine),
Sonne und Lebertran (D-Vitamine) wird auch auf den Mine-
ralstoffgehalt und Wohlgeschmack des Essens Wert gelegt. Auch
Allgemeine Lebensregeln über die richtige Abwechslung zwi-
schen Arbeit und Ruhe und besondere Verhaltensmaßregeln
für Jugend und Alter, die Kost der werdenden Mutter, Le-
bensregeln für Kinder, sowie die allgemeine Reinlichkeit in Le-
bensmittelbetrieben werden in besonderen Geboten gegeben.
Besonders dem Schularzt werden die hübschen Reime willkom-

men sein, um die Lebens- und Ernährungsregeln dem Gedäch-
nis seiner Pflöglinge einzuprägen.

E. Maberle (Karlsruhe).

Volksernährung und Ernährungsreform im dritten Reich.
Auf diesen Grundton ist das vorliegende Heft „Leib und
Leben“, abgestimmt. Prof. Dr. med. Franz Wirtz, Mitglied
des Sachverständigenbeirats für Volksgesundheit bei der
Reichsleitung der NSDAP, hat kürzlich seitens der Partei auf
der Arbeitstagung für Volksernährung den Anspruch der Par-
tei auf die Führung der deutschen Volksernährung erhoben.
Seine Ausführungen über „Nationalsozialistische Forderungen
an die Volksernährung“ sind hier vollständig wiedergegeben.
Schriftleiter Dr. Fornaun berichtet über die Beziehung zwi-
schen Ernährungsreform und landwirtschaftlicher Erzeugung.
Dipl. Ing. G. Werth weist im Aufsatz „Deutschland braucht
Ruhbäume“ auf den Wert der Ruß als Nahrungsmittel und
ihre Bedeutung für Gesundheit und Leistungsfähigkeit unseres
Volkes hin. Seine Forderungen sind hier eingehend behan-
delt. Einen wertvollen Beitrag zur aktuellen Brotfrage bil-
den die Ausführungen des französischen Wissenschaftlers Dr.
Henri Bouquet. Die „Volksernährung“ bringt in Kurz-
berichten eine Fülle Wissenswertes aus dem Gesamtgebiete der
Lebensreform. Preis des Heftes 40 Pfennig. Verlag Planegg
vor München.

Der Reichsbund für Deutsche Vorgesichte und die Hauptstelle.
Vorgesichte des Beauftragten des Führers für die gesamte
geistige und weltanschauliche Schulung und Erziehung der
NSDAP haben sich als amtliches Organ die neue volkstümliche
Zeitschrift „Germanen-Erbe“, Monatschrift für Deutsche Vor-
geschichte (vierteljährlich RM. 1.80) geschaffen.

Ihre Aufgabe ist es, in einer bis zur letzten Folgerung ge-
meinverständlichen Form die Anschaulichkeit in der Vor-
geschichte zu pflegen und damit der artgebundenen deutschen Vor-
zeitforschung eine Wirkungsfläche auf breiter Front zu ver-
schaffen. Schon das erste Heft gibt einen Einblick in das Wol-
len der Zeitschrift:

Neben einer Arbeit von Hertha Schimmel, die die gemein-
same Wurzel, aber auch die tiefen Wesensunterschiede zwischen
germanischer und hellenischer Kulturwelt bloßlegt, steht ein
Aufsatz Bruno Ehrlichs, der von vorgegeschichtlicher Kleinarbeit
berichtet, von Ausgrabungen an Steinzeitdörfern am Frischen
Haff. Werner Hülle dringt in die technischen Geheimnisse der
wikingischen Goldschmiede ein und zeigt uns die Wunder ih-
rer Geschicklichkeit. Eine Arbeit von Wilhelm Witter über
„Mitteldeutschland, das Erzland der Altgermanen“ führt eben-
falls ins Reich des Terzibischen. Dazwischen legt Rudolf Strö-
bel dar, wie die Körperfreude unserer Vorfahren zur Entwick-
lung eines eigenständigen germanischen Sports führte. Der
praktischen Arbeit sind die drei letzten Aufsätze gewidmet. Wäh-
rend Alfred Tode zur tätigen Mithilfe bei der vorgegeschichtlichen
Landaufnahme aufruft, geben Liebetraut Robert und Hans
Maier gegen die geschäftstüchtige Ausnutzung der Konjunktur
an, indem sie einerseits die Verwendung von Gips zu An-
schauungsmitteln andererseits den germanentisch bekämpfen.
„Germanen-Erbe“ erscheint bei Curt Stabitsch in Leipzig,
dem Verleger Gustaf Hoffmanns.

Verantwortl. Schriftleiter: Dr. E. Maberle, Karlsruhe, Amalienstr. 30, Fernruf 2982 / Druck u. Verlag Ralsch & Vogel, Karlsruhe, Adlerstr. 21, Fernruf 2109,
Postfach, Karlsruhe 12506 / Für den Anzeigenteil verantwortlich: Fritz Kobl, Frankfurt/M. / Anzeigenverwaltung: Werbedienst GmbH, Frankfurt/M.,
Leerbachstr. 49, Fernruf 55886 / Erscheint jeden 2. Freitag / Postgebühr jährlich 72 Rpfr., bei Postbezug vierteljährlich 1.82 RM., zuzüglich 18 Rpfr. Postgebühr,
einzelne 0,30 RM. Anzeigenpreise u. Rabatte lt. Tarif durch die Anzeigenverwaltung. / 3. 3. ist Preisliste Nr. 4 v. 1. 9. 1935 gültig. / D.M. I. B. 36. 3940